

Helmut Wehr

Erich Fromms Sicht der Mensch-Umwelt- Beziehung

1. Die »Situation des Menschen«, ein evolutionär-anthropologischer Aspekt

FROMMS Position bezüglich der Mensch-Umwelt-Beziehung läßt sich nicht beschreiben, ohne seine Sicht der »menschlichen Natur« in den Blickwinkel zu nehmen, dies vor allem, da »Natur« für FROMM weitestgehend als »menschliche« Natur begriffen wird (HUNGER, 1995, S. 70ff.).

FROMMS »Begriff von 'Natur' oder 'Wesen' des Menschen, also von dem, was den Menschen zum Menschen macht, unterscheidet sich jedoch von all jenen Vorstellungen, die fordern, daß das Wesen des Menschen in positiven Begriffen beschrieben werden könne, etwa als Substanz oder als eine unveränderliche Struktur mit bestimmten unwandelbaren Qualitäten wie gut oder böse, liebend oder hassend, frei oder unfrei etc. *Das 'Wesen' des Menschen ist ein Widerspruch, der sich nur beim Menschen finden läßt: in der Natur und all ihren Gesetzen unterworfen zu sein und gleichzeitig die Natur zu transzendieren*, weil der Mensch, und nur er, sich seiner selbst und seines Daseins bewußt ist. Der Mensch ist tatsächlich das einzige Beispiel in der Natur, wo Leben sich seiner selbst bewußt wurde.

Seiner unauflösbaren existentiellen Widersprüchlichkeit (existentiell hier im Unterschied zu historisch bedingten Widersprüchen, die man zum Verschwinden bringen kann, wie etwa den Widerspruch zwischen Reichtum und Armut) liegt eine *biologisch gegebene Tatsache* zugrunde: Der Mensch taucht aus der tierischen Evolution zu dem Zeitpunkt auf, als seine Determinierung durch Instinkte ein Minimum erreicht hat, während gleichzeitig sich jene Dimension des Gehirns, die die Grundlage für Denken und Vorstellung ist, weit über jenes Maß hinausentwickelt hat, das sich bei den Primaten findet. Dieser Umstand macht den Menschen einerseits hilfloser als das Tier, gibt ihm andererseits aber auch die Möglichkeit für eine neue, wenn auch gänzlich andere Art von Stärke. Der Mensch *als* Mensch wurde aus der Natur hinausgeworfen und ist ihr doch unterworfen. Er ist sozusagen eine Laune der Natur. Diese *biologische* Tatsache der dem Menschen eigenen Widersprüchlichkeit verlangt Lösungen, das heißt, verlangt nach einer *menschlichen* Entwicklung.

„Das Bewußtsein, aus seiner natürlichen Grundlage herausgerissen und nur noch ein isoliertes und unbezogenes Teilchen in einer chaotischen Welt zu sein, würde den Menschen verrückt werden lassen... Deshalb zielen alle Energien des Menschen darauf, die unerträgliche Widerspruchssituation in eine erträgliche zu verwandeln und je neue und - soweit möglich - bessere Lösungen für den Widerspruch zu schaffen. Sämtliche Leidenschaften und Begierden des Menschen - normale, neurotische oder psychotische - sind Versuche des Menschen, seinen immanenten Widerspruch zu lösen. Da es für den Menschen lebensnotwendig ist, eine Lösung zu finden, sind seine Lösungsversuche mit der ihm zur Verfügung stehenden Energie geladen. Sie gehen über die Frage des physischen Überlebens hinaus und stellen Versuche dar, dem Erleben der Nichtigkeit und des Chaos zu entgehen und einen Rahmen der Orientierung und Hingabe zu finden. Sie dienen dem psychischen, nicht dem physischen Überleben. Sie zielen darauf, den schmerzvollen strukturellen Widerspruch, der der menschlichen Situation innewohnt, aufzulösen.“ (vgl. FROMM, 1990, NL 3, S. 43f.)



Nach der hier vertretenen Theorie ist die *Natur oder das Wesen des Menschen nichts anderes als der Widerspruch, welcher der biologischen Konstitution des Menschen innewohnt und der verschiedene Lösungen hervorbringt*. Das Wesen des Menschen ist dabei **nicht** mit einer dieser Lösungen identifizierbar.

Deutlich wird dabei, daß die ursprüngliche Harmonie, der archaisch-paradiesische Zustand, die regressiv-ausbalancierte Einheit mit der »Mutter Natur« unwiederbringlich durch die »menschliche, existentielle Situation« verlorengegangen ist (FROMM, 1947a, GA II, S. 18ff.; 278ff.). Das durch (männliche vgl. FROMM, 1933a, 1934a, 1970f., GA I, S. 88f.) Logizität und Vernunft heraustretende Individuum ist seiner symbiotischen Heimat verlustig gegangen. Die dadurch auftretenden existentiellen Dichotomien und Widersprüche ermöglichen dem Individuum durch »existentielle Bedürfnisse« und leidenschaftliche Strebungen: Bezogenheit, Transzendenz, Verwurzelung, Identität, Orientierung, und ein Objekt der Hingabe (vgl. FROMM, 1955a, GA IV, S. 20-50; 1973a, GA VII, S. 207ff.) in ein neues, »höheres« Gleichgewicht, eine humane Balance zu gelangen.

Obwohl der Mensch eine »Laune der Natur« ist, also seine »Wurzeln« in Natur fußen, entwindet er sich cerebral der ihn umgebenden Natur und macht sie sich »untertan« (FROMM, 1976a, GA II, S. 278f.), sein Verhältnis zu ihr wird »feindselig«, da die Natur den menschlichen Zwecken instrumentell unterworfen wird.

Heute wird sichtbar, daß die Befreiung von Naturgefährdungen und -Katastrophen durch Instrumentalisierung der Natur mit enormen (Welt-)Risiken (BECK, 1986; ZÜRN & TAKE, 1996) verbunden ist, die zur »ökologischen Katastrophe« führen können. Beispiele für globale Gefährdungen finden sich genügend: Umweltzerstörungen: Ozonloch, Klima-veränderungen, Raubbau an Regenwäldern, Bodenerosion, Rückgang der Biodiversität usw.

Demgegenüber visiert FROMM ein »kooperatives Verhältnis« zur Natur (FROMM, 1976a, GA II, S. 383) an - hierin BLOCH ähnelnd (BLOCH 1974, S. 802-817) -, dieses wird jedoch nur punktuell im Sabbat-Ritual (FROMM, 1927a, GA VI, S. 1-9; 1951a, GA IX, S. 299f.) und seinem Verzicht auf »Arbeit«, also einem gezielten Einwirken auf die physische Welt, und einem dadurch entstehenden anderen Gleichgewicht, angedeutet. Für FROMM scheint hier die messianische Vision der neuen Harmonie zwischen Mensch und Natur hindurch.

Daß die, aus der »Natur des Menschen« rekonstruierte humanistische Utopie nicht realisiert wird, liegt für FROMM in gesellschaftlich verdinglichten und entfremdenden historischen politisch-ökonomischen und Charakter-Strukturen.

2. Die entfremdete Lebensweise in entwickelten marktwirtschaftlichen Industriegesellschaften:

Für FROMM ist die Geschichte der Zivilisation seit der »Neolithischen Revolution« (FROMM, 1973a, GA VII, S. 135ff.) eine Geschichte menschlicher Entfremdung. Hierbei ist die Entwicklung der von BACHOFEN (FROMM, 1994, S. 17-109) beschriebenen matrizentrischen Kulturen in logisch-instrumentell zentrierte patrizentrische Zivilisationen entscheidend. Mit dem Dominantwerden werkzeug-intelligenten Verhaltens, also instrumenteller Vernunft, entwickelten sich »ausbeuterische« (Charakter-) Züge. Diese politisch-ökonomischen und sozialpsycho-analytischen Entfremdungsmechanismen zeigen ihre »lebensfeindliche« Tendenz in verschiedenen Bereichen.



Hierzu HEITMEYER (1993, S. 4): »Eine intensive Ursachenanalyse, die auf zentrale gesellschaftliche Strukturen und Ablaufdynamik verweist, kann durch die Umdeutungsversuche abgeschirmt werden. Die Analyse müßte sich auf die Grundmechanismen der hochindustrialisierten, durchkapitalisierten Gesellschaft konzentrieren. Jene zeichnen sich vor allem durch temporeiche ökonomische und technologische Modernisierungsprozesse aus, die nicht den historischen Postulaten von 'mehr Freiheit, mehr Gleichheit, mehr Brüderlichkeit' folgen, sondern einer anderen Dynamik, in der die Individualisierungsprozesse neuen Widersprüchen und Gegenläufigkeiten ausgesetzt sind:

- ⊕ Je mehr Freiheit, desto weniger Gleichheit;
- ⊖ je weniger Gleichheit, desto mehr Konkurrenz;
- ⊖ je mehr Konkurrenz, desto weniger Solidarität;
- ⊖ je weniger Solidarität, desto mehr Vereinzelnung;
- ⊖ je mehr Vereinzelnung, desto weniger soziale Einbindung;
- ⊖ je weniger soziale Einbindung, desto mehr rücksichtslose Durchsetzung.

Die ambivalenten Individualisierungsprozesse haben nicht nur Sonnenseiten, die sich etwa in Gestalt neuer Freiheitsspielräume zeigen, sondern sie weisen auch immer schattenreichere Konturen auf. Diese drücken sich in zunehmenden sozialen, beruflichen und politischen Desintegrationsprozessen aus.«

2.1 Mensch und Technik

Die durchaus fortschrittliche Funktion der Technik für die Individuation und Subjektwerdung des Menschen führt durch die Verselbständigung des ursprünglich als Instrument gedachten Werkzeuges »Technik« in neue Unfreiheit zurück. FROMM greift hier eine Argumentationslinie der Kritischen Theorie auf, die jahrzehntelang diskutiert und differenziert wurde und bis zu einer Neubestimmung der Technik selbst (HORKHEIMER & ADORNO, 1973/2; MARCUSE, 1972/5, S. 37, 245f., MARCUSE, 1971/10, S. 154, 209; ähnlich BLOCHS (1974, 802f.) »Allianztechnik«) führte, des Verhältnisses Mensch-Technik sowie des die Technik bedienenden Subjektes.

FROMM zeigt, daß die unkontrollierte Beherrschung der Natur durch irrationale Produktionsverhältnisse und -weisen derart durchschlägt, daß vom modernen Menschen gesagt werden kann, »daß er in einer symbiotischen Beziehung zur Welt der Maschinen lebt. Insofern er sich als Teil von ihnen erlebt, ist er oder erscheint er als mächtig. Wenn er ohne sie dasteht und auf sich selbst und seine Eigenkräfte angewiesen ist, ist er so ohnmächtig wie ein kleines Kind. Er betet seine Maschinen an, sie leihen ihm ihre Stärke, sie erzeugen die Illusion, daß er ein Riese ist, doch ohne sie ist er ein Krüppel.

Zu anderen Zeiten glaubten Menschen, daß ihre Götzen ihnen Stärke gäben. Dies war eine reine Illusion, in der sie ihre Stärke auf die Götzen projizierten und davon auf dem Wege des Götzendienstes wieder etwas zurückerhielten. Bei der Vergötzung der Maschinen ist es grundsätzlich nicht anders. ...Und der Mensch ist tatsächlich von ihnen abhängig, doch wie



bei den Götzen, ist er es, der sie erfunden, geplant und gebaut hat... Im Bunde mit der Wissenschaft erschafft der Mensch Dinge, die tatsächlich sehr wirkungsvoll sind, dabei allerdings zu Beherrschern des Menschen werden können.» (FROMM, 1989, NL 1, S. 125)

»Der moderne Mensch erscheint nur als mächtig, weil er die Natur in außerordentlichem Maße beherrscht...Die Herrschaft des Menschen über die Natur ist fast völlig entfremdet. Sie ist nicht das Ergebnis seiner wirklichen menschlichen Kräfte, sondern einer 'Megamaschine' (L. Mumford, 1967), die den Menschen dazu befähigt, viel zu bewirken, ohne viel zu tun und viel zu sein.« (FROMM, 1989, NL 1, S. 125f.; vgl. 1941a, GA I, S. 286f; 1968a, GA IV, S. 262.)

Damit schlägt die ursprüngliche Befreiung von den Natur-Gewalten, eine Form der Freiheit von um in sich verselbständigende Beherrschung und damit in Selbst-Entfremdung (vgl. 1955a, GA IV, S. 247ff.). Die Chance der Freiheit zu humanistischer Planung (FROMM, 1970e, GA IX) und einem friedfertigen Umgang (FROMM, 1960d, GA VI) mit der Umwelt läßt sich megamaschinell nicht ergreifen.

2.2 Mensch und Markt

Die (scheinbare) Freiheit des Marktes erzwingt, daß *»Jeder ... selbständig (sein muß H.W.), frei für die Erfordernisse des Marktes ..., um seine ökonomische Existenz zu sichern«*; damit ist die auf dem »Markt« isolierte Monade »Urbild der durchgesetzten Arbeitsmarkt-gesellschaft« (BECK, 1986, S. 191, 200).

Daß diese Arbeitsmarktstruktur das einzelne Individuum ohnmächtig macht, verunsichert, kann nicht verwundern, vor allem, wenn wir die gesellschaftliche Entwicklung in Richtung einer 2/3 Gesellschaft bedenken. Ja, dieser Prozeß selbst scheint sich der »Unübersichtlichkeit« und dem Umkippen zuzuneigen (HABERMAS, 1985, S. 141ff.) Der Anpassungs- und Konformitätsdruck wird dadurch immer größer, um sich dem allgemeinen Lebens-, Konsum-, Mode-Standard anpassen zu können. Dialektisch bedingen sich beschleunigter Modernisierungs- und Individualisierungsschub mit Standardisierung und tendenzieller Entsubjektivierung (BECK, 1986, S. 237f, 210f.).

FROMM kritisiert diese Tendenz: *»Der Mensch von heute ist wie eine Ware und hat das Gefühl, sein Wert hänge von seinem Erfolg, von seiner Verkäuflichkeit und von der Anerkennung durch andere ab. Er merkt, daß sein Wert weder auf dem inneren oder auf dem Gebrauchswert seiner Persönlichkeit beruht, noch auf seiner Kraft oder Liebesfähigkeit und seinen menschlichen Qualitäten, es sei denn, er kann sie verkaufen oder hat mit ihnen Erfolg und andere anerkennen ihn. Aus diesem Grunde ist die Selbstachtung der meisten Menschen heute sehr leicht zu erschüttern. Sie haben kein Selbstwertgefühl aus der Überzeugung....Auch der Mensch wird zur Ware: auf dem 'Persönlichkeitsmarkt'. Das Bewertungsprinzip ist dasselbe wie auf dem Warenmarkt, mit dem einzigen Unterschied, daß hier 'Persönlichkeit' und dort Waren feilgeboten werden. Entscheidend ist in beiden Fällen der Tauschwert, für den der 'Gebrauchswert' eine notwendige, aber keine ausreichende Voraussetzung ist.« (FROMM, 1993/2, S. 24f.)* Damit entfremdet die marktformige »Individualisierung« das Individuum konkurrenzisoliert auch von seiner Um-Welt.

2.3 Der Marketing-Charakter



Wie die Tradition der Kritischen Theorie und ihre Suche nach dem (verlorenen) »Revolutionären Subjekt« zeigt, ist der Zusammenhang zwischen objektivem und subjektivem Faktor ein dialektischer. Gesellschaftlich-ökonomisch-technische Veränderungen manifestieren sich in Charakterstrukturen, im »Gesellschafts-Charakter«.

»Der Gesellschafts-Charakter enthält die 'Matrix' oder den 'Kern' der Charakterstruktur der meisten Mitglieder einer gesellschaftlichen Gruppe. Er bildet sich als das Ergebnis der grundlegenden Erfahrungen und der Lebensweise, die eben dieser Gruppe gemeinsam sind. Von einer sozio-biologischen Warte aus hat der Gesellschafts-Charakter die Funktion, menschliche Energie derart umzugestalten, daß sie als 'Rohmaterial' für die Zwecke der besonderen Struktur einer gegebenen Gesellschaft benützt werden kann...Die Entwicklung des Gesellschafts-Charakters ist unabdingbar für das Funktionieren einer gegebenen Gesellschaft; das gesellschaftliche Überleben aber ist eine biologische Notwendigkeit für das Überleben des Menschen.« (FROMM, 1990, NL 3, S. 22f.) Unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen schält sich der Markt-Charakter heraus. *»Das oberste Ziel des Marketing-Charakters ist die vollständige Anpassung, um unter allen Bedingungen des Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein. Der Mensch dieses Typus hat nicht einmal ein Ich..., an dem er festhalten könnte, das ihm gehört, das sich nicht wandelt...Das Ziel des Marketing-Charakters, optimales Funktionieren unter den jeweiligen Umständen, bewirkt, daß er auf die Welt vorwiegend rein verstandesmäßig (cerebral) reagiert. Vernunft im Sinne von Verstehen ist eine Gabe, die dem Homo sapiens vorbehalten ist; über manipulative Intelligenz als Instrument zur Erreichung konkreter Ziele verfügen sowohl Tiere als auch Menschen. Manipulative Intelligenz ohne Kontrolle durch die Vernunft ist gefährlich, da die Menschen dadurch auf Bahnen geraten können, die vom Standpunkt der Vernunft selbsterstörerisch sind. Je scharfsinniger die von der Vernunft nicht kontrollierte manipulative Intelligenz ist, desto gefährlicher ist sie.« (FROMM, 1976a, GA II, S. 372ff.)*

So komplettiert FROMM die Theorie »instrumenteller Vernunft« der »Dialektik der Aufklärung« (HORKHEIMER & ADORNO 1973/2) soziopsychologisch mit dem Argument »menschlicher Natur«. Die Unterscheidung zwischen (humaner, biologisch adäquater) Vernunft und instrumenteller, (selbst-) entfremdeter Verstand führt in die Tiefe des subjektiven Faktors umweltzerstörenden Verhaltens:

»Statt beziehungsstiftendem Interesse an der (sozialen und physischen) Umwelt spalten Marketingcharaktere ihre Emotionalität von ihrer Tiefenpersönlichkeit ab und reagieren 'sentimental.' Sentimentalität ist Gefühl unter der Voraussetzung völliger Distanziertheit.« (vgl. FROMM, 1991, NL 6, S. 74)

Entsprechung findet dieses Verhalten im Widerspruch des Protestes gegen das »Abschlachten der süßen Robbenbabies« und dem unbedenklichen Kauf eines Pelzmantels.

»Das mag auch erklären, warum sich diese Menschen keine Sorgen über die Gefahren ...ökologischer Katastrophen machen, obwohl sie alle Fakten kennen, die eine solche Gefahr ankündigen. Daß sie keine Angst um sich selbst zu haben scheinen, könnte man durch die Annahme erklären, daß sie sehr mutig und selbstlos seien; aber ihre Gleichgültigkeit



gegenüber dem Schicksal ihrer Kinder und Enkel schließt eine solche Erklärung aus. Ihre Leichtfertigkeit in allen diesen Bereichen ist eine Folge des Verlusts an emotionalen Bindungen, selbst jenen gegenüber, die ihnen am 'nächsten' stehen.« (FROMM, 1976a, GA II, S. 375f.)

2. 4 Angst und Konsum-Gier

Für die emotionale Abspaltung und die damit einhergehenden Verdrängungsprozesse sind **Angst und Konsum-Gier** verursachend: »Zwanghafter Konsum ist eine Kompensation für Angst. Das Bedürfnis nach dieser Art von Konsum entspringt dem Gefühl der inneren Leere, der Hoffnungslosigkeit, der Verwirrung und dem Streß. Indem man Konsumgüter 'in sich aufnimmt', vergewissert man sich sozusagen, daß 'man ist'. Wenn der Konsum eingeschränkt würde, würde viel Angst manifest werden. Der Widerstand gegen eine eventuelle Erregung von Angst führt dazu, daß man nicht bereit ist, den Verbrauch einzuschränken.« (FROMM, 1968, GA IV, S. 348)

»Tatsächlich kompensiert der ängstliche, gelangweilte, entfremdete Mensch seine Angst durch zwanghaftes Konsumieren, das als allgemeine Krankheit, oder genauer als ein Symptom der 'Pathologie der Normalität', von niemandem als Krankheit empfunden wird...Diese innere Leere, diese innere Angst wird also symbolisch durch zwanghaftes Konsumieren geheilt....Der Mensch fühlt sich leer, und um diese Leere gleichsam symbolisch auszufüllen, füllt er sich an mit anderen Dingen, mit Dingen, die von außen kommen, um so das Gefühl der inneren Leere und der inneren Schwäche zu überwinden..«(FROMM, 1970j, GA V, S. 317ff.)

Diese Unbezogenheit wirkt sich auch als Desinteresse gegenüber realen ökologischen Risiken und Gefährdungen aus.

2.5 Unproduktive und produktive Verarbeitung von Umweltängsten

(Vgl. u.a. FROMM 1955a/GA IV, S. 192; 1990/NL 4, S. 21ff.) Produktiv gewonnene ökologische Handlungsfähigkeit kann zur **»Kunst des Lebens«** führen. Doch hier besteht ein weiteres Hindernis beim Erlernen der Kunst des Lebens darin, »daß man glaubt, es gäbe ein Leben ohne Anstrengung und Leiden. Die Menschen sind überzeugt, daß alles - selbst die schwierigste Aufgabe - ohne oder mit nur wenig Anstrengung gemeistert werden sollte.« (FROMM, 1989, NL, S. 39f.) »Die gleiche Entwicklung, alles mit Leichtigkeit tun zu können, läßt sich auch im Bereich des Konsums beobachten...Würden wir Menschen in unserem Handeln von solchen biologischen Notwendigkeiten bestimmt, dann würden wir 'rational' handeln..., uns zum Zwecke des Überlebens kooperativ verhalten. Wäre unser Handeln nur durch Vernunft bestimmt, wäre ja alles gut; doch steht unser Denken viel zu leicht im Dienste unserer selbstsüchtigen Interessen und irrationalen Leidenschaften, um ein verlässlicher Führer bei der Kunst des Lebens zu sein.« (FROMM, 1993/2, S. 17f.)

Information über den ökologischen Zustand

Massenmediale Information überfordert aufgrund mangelnder kognitiver Kategorien und fehlender Handlungsmöglichkeiten das Problemlösungspotential der meisten Medienkonsumenten. Es entsteht Angst,



ein Signal darstellend, das eine unangenehmes Gefühl hervorruft, da das vorher habitualisierte negierende Bewußtsein destabilisiert wird.

Umwelt-Warnung verunsichert
unproduktive Reaktion:
Abwehrmechanismen: Verdrängung, Vermeidung, Verlagerung, Intellektualisierung (cerebrale Reduktion), Kompensation durch Konsum-Gier.

Verschiebung: Zorn, Wut, Rache, Depression, Feindbilder, übermäßige Reizbarkeit, Bagatellisierung, Desinteresse, Zynismus
 (psycho-)somatische Beschwerden
 Wieder- Erkennen blockiert-

Wiederkehr der Angst bei nächster Umwelt-Information
 =pathologische Entwicklung

Destruktivität, Desinteresse

Umwelt-Warnung verunsichert
produktive Reaktion:
Zulassen der Angst-Gefühle:
 Durchleben, Durcharbeiten

Mit(einander)teilen der Angst

Freisetzen von psychischen Energien
 Mobilisierung von Handlungskräften

Infragestellen des eigenen Lebensstiles (Vernunft)-
 Ziehen von Konsequenzen

aktive Reduzierung der tatsächlichen Umweltgefährdung
 (aufgrund von Bezogenheit und Interesse)

Problematisch: Einsamkeit

<i>Handlungsunfähigkeit</i>	Handlungsfähigkeit
-----------------------------	---------------------------

3. Ziele eines neuen Umgangs mit der Natur. Die Umwelt im Lichte veränderten humanen Seins

Die Theorie des Gesellschafts-Charakters legt nahe, die subjektiven Verdrängungsmechanismen ökologischer Risiken ursächlich in gesellschaftlich-strukturellen Bereichen anzusiedeln. »Die Schwerpunktverlagerung hat viel mit unserer Produktionsweise, mit der zunehmenden Wertschätzung der Technik und mit der Notwendigkeit zu tun, unseren Intellekt für die Zwecke der Wissenschaft und die Wissenschaft für die Zwecke der Technik zu entwickeln. Wir können die Gesellschaft, deren Hauptanliegen die Produktion ist, nicht ganz von der menschlichen Entwicklung trennen, in welcher der Intellekt zum höchsten Wert wird. Doch wenn wir mit unserem gegenwärtigen...Problem fertig werden wollen, müssen wir uns ernsthaft anstrengen, die Spaltung zwischen Affekt und Intellekt zu überwinden. Wir müssen den Menschen in seiner Totalität, oder wie ich lieber sagen würde: wir müssen den wirklichen Menschen wieder entdecken...« (vgl. FROMM, 1993/2, S. 31f.)

3.1 Bezogenheit

Dennoch, so FROMM, »Wir Menschen haben ein angeborenes, tief verwurzeltes Verlangen zu sein: unseren Fähigkeiten Ausdruck zu geben, tätig zu sein, auf andere bezogen zu sein, dem



Kerker der Selbstsucht zu entfliehen.« - Ein »Wille zum Leben« (vgl. E. FROMM, 1991b, NL 6, S. 145-197; 1976c, GA IX.)

Damit ergeben sich Veränderungsschancen objektiver und subjektiver Art. Wie FROMM mit Marx-formuliert: *»Setze den Menschen als Menschen und sein Verhältnis zur Welt als ein menschliches voraus, so kannst du Liebe nur gegen Liebe austauschen, Vertrauen nur gegen Vertrauen etc. Wenn du die Kunst genießen willst, mußt du ein künstlerisch-gebildeter Mensch sein; wenn du Einfluß auf andre Menschen ausüben willst, mußt du ein wirklich anregend und fördernd auf andre Menschen wirkender Mensch sein. Jedes deiner Verhältnisse zum Menschen - und zu der Natur - muß eine bestimmte, dem Gegenstand deines Willens entsprechende Äußerung deines wirklichen individuellen Lebens sein. Wenn du liebst, ohne Gegenliebe hervorzurufen, das heißt wenn dein Lieben als Lieben nicht die Gegenliebe produziert, wenn du durch eine Lebensäußerung als liebender Mensch dich nicht zum geliebten Menschen machst, so ist deine Liebe ohnmächtig, ein Unglück.« (FROMM, 1989, NL 1, S.138)*

Doch bleibt die (alte) *»Furcht vor der Freiheit« (FROMM, 1941a, GA I, S. 217ff.)* und deren Neuinterpretation durch FRITZSCHE & KNEPPER (1993) durchaus virulent und als vorurteilsgeladener Abwehrmechanismus mit entsprechenden soziopolitischen Konsequenzen aktuell.

3.2 Veränderung

»Für unsere jetzige Situation ist es von eminenter Bedeutung, daß der Mensch auch ohne Ketten ein Sklave sein kann. Die äußeren Ketten werden einfach nach innen verlegt. Die Wünsche und die Gedanken, die ihm von der Gesellschaft suggeriert werden, fesseln ihn stärker als äußere Ketten. Die äußeren Ketten nimmt der Mensch wenigstens wahr, der inneren Fesseln aber wird er sich viel weniger bewußt, so daß er mit der Illusion, frei zu sein, gefangen lebt. Er kann versuchen, die äußeren Ketten abzuwerfen, aber wie kann er sich von den Ketten befreien, derer er nicht einmal gewahr ist? Jeder Versuch, die möglicherweise fatale Krise des industrialisierten Teils der Welt, ja der ganzen menschlichen Rasse zu überwinden, muß dabei ansetzen, die Eigenart nicht nur der äußeren, sondern gerade auch der inneren Ketten verstehen zu lernen. Dieses Verstehen muß ausgehen von der Befreiung des Menschen im klassisch-humanistischen wie auch im modernen politischen und sozialen Sinn.« (FROMM, 1989, NL 1, 20f.)

»Meiner Meinung nach kommt heute alles darauf an, daß wir die klassische Auffassung von innerer und äußerer Befreiung wiederentdecken und das zweifache Verständnis von Vernunft, das sowohl auf die Natur (in den Wissenschaften) wie auf den Menschen selbst (als Gewährwerden seiner selbst) Anwendung findet.« (FROMM, 1989, NL 1, 21)

Aufgrund dieses vernunftorientierten Verständnis heraus rekurriert FROMM auf die *»Natur des Menschen«* und versucht Möglichkeiten der Veränderung aufzuzeigen: *»Können wir nicht von einer Natur des Menschen sprechen? Will der Mensch nicht wie alle lebendigen Wesen möglichst gut im Leben zurechtkommen und seine Potentiale optimal verwirklichen? Ist das nicht die objektiv definierbare Natur des Menschen? Folgt daraus dann nicht, daß gewisse Normen zu diesem Ziel führen, andere hingegen es behindern?« (FROMM, 1989, NL 1, S. 16)*



Diese Gedanken führen ihn zur Vorstellung von den antagonistischen Orientierungen von Biophilie/Sein und Nekrophilie/Haben.

3.3 Sein - Biophilie

»Der Mensch ist nicht nur ein rationales und gesellschaftliches Wesen. Er ist auch ein produzierendes Wesen, das fähig ist, vorgefundenes Material mit Hilfe seiner Vernunft und seiner Vorstellungskraft umzuwandeln. Er kann nicht nur selbst etwas produzieren, er muß produzieren, um zu leben. Die materielle Produktion ist jedoch nur der häufigste Ausdruck oder das häufigste Symbol von Produktivität als einem Aspekt des Charakters. Die produktive Orientierung der Persönlichkeit entspricht einer Grundhaltung, einer bestimmten Art des Bezogenseins in allen Bereichen menschlicher Erfahrung. Sie umfaßt körperliche, geistig-seelische, emotionale und sensorische Reaktionen auf andere, auf sich selbst und auf die Welt der Dinge....Produktivität ist die Fähigkeit des Menschen, seine Kräfte zu nutzen und die in ihm angelegten Möglichkeiten zu verwirklichen. Wenn ich sage, daß er seine Kräfte nutzen müsse, so besagt das, daß er frei sein muß und nicht von einem anderen abhängig sein darf, der seine Kräfte unter Kontrolle hält. Es besagt außerdem, daß er sich von seiner Vernunft leiten lassen muß, da er seine Kräfte nur nutzen kann, wenn er weiß, welcher Art sie sind, wie er sie einsetzen und wozu er sie gebrauchen kann. Produktivität bedeutet, daß er sich selbst als die Verkörperung seiner Kräfte und als »Akteur« erlebt; daß er sich als Subjekt seiner Kräfte empfindet und daß er diesen Kräften nicht entfremdet ist, das heißt, daß er sie nicht mit fremden Masken versieht und auf zu Götzen erhobene Objekte, Personen und Institutionen überträgt.« (FROMM, 1993/2, S. 74f.) »Das Sein ist die menschliche Tätigkeit...Die Existenzweise des Seins besagt: lebendig zu sein, interessiert zu sein, die Dinge zu sehen, Menschen zu sehen, Menschen zuzuhören, sich in Menschen hineinzusetzen, sich in sich selbst hineinzusetzen, das Leben interessant zu machen, aus dem Leben etwas Schönes zu machen.« (FROMM, 1993/2, S. 73f.)

Der Gegensatz zur lebensbetonten Biophilie stellt FROMM im Begriff der **Nekrophilie** (vgl. FROMM, 1964a, GA II, S. 179f.) dar. »Nekrophilie ist die Liebe zum Toten (*nekrós*), das Angezogensein vom Toten. An das Vorhandensein dieser höchst irrationalen Leidenschaft glaubt man eigentlich erst dann, wenn man sich das klinische Material ansieht. Es geht um Menschen, für die die Zerstörung von lebendigen Strukturzusammenhängen und das Ersticken des Lebens selbst zum höchsten Genuß gehört. Sie werden angezogen von allem, was krank ist, was ungesund ist, was unlebendig ist, was Zerstückelung ist, was lebensfeindlich ist. In einem weiteren Sinn wird der Nekrophile von allem angezogen, das mechanisch ist, weil er alles Lebendige haßt und von allem Lebendigen abgestoßen wird.« (FROMM, 1993/2, S. 95f.) In der risikogesellschaftlichen Umweltverschmutzung findet sich diese Leidenschaft, alles Lebendige in eine »leblose Welt der totalen Technisierung« (FROMM, 1973a, GA VII, S. 318) zu verwandeln in »moderne« Form als »Wiederkehr des Verdrängten«. Hinter der antiseptischen Fassade verwandelt sich real die »Welt in einen stinkenden, vergifteten Ort«.

Demgegenüber zeigt sich die FROMMsche Utopie des »Naturalismus als Humanismus« (FROMM, 1955a, GA IV, S. 178) von einem neuen progressiven und harmonischen Verständnis



des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur gekennzeichnet. Durch die Emanzipation des Individuums und dessen Wohl-Sein löst sich der Zwang zu regressivem Instrumentalisieren der Natur. Freiheit zu produktiven Konfliktlösungen im Zusammenhang mit physisch-natürlichen Problemen lassen den natürlich-kreatürlichen Zusammenhang zwischen äußerer und innerer Natur erkennen. (vgl. FROMM, 1941a, GA I, S. 237ff; 1955a, GA IV, S. 178, S. 346ff; 1960a, GA VI, S. 317f.)

Eine Bezogenheit stellt sich her, die "Liebe" ähnelt (vgl. FROMM, 1956a/GA IX, S. 452ff; 1976a/GA II, S. 349ff.). Sie bedeutet *Fürsorge, Verantwortung, Achtung* und *wissendes Verstehen* als Grundhaltung der außermenschlichen, physikalischen Natur gegenüber.

FROMM bringt diese Grundhaltung in unterschiedlichen Gedichten zum Ausdruck. Tennysons »Blume in der geborstenen Mauer« wird gebrochen, Baskos Haiku und Goethes »Ich ging im Walde so für mich hin.« zeigen einen achtsamen, respektvollen Umgang mit natürlicher Umwelt (FROMM, 1976a, GA II, S. 285ff.).

Hier zeigt sich biophile Liebe zum Lebendigen, zu Integration und strukturgemäßigem Wachstum. Eine biophile (ökologische) Ethik der »Kunst des Lebens« wird deutlich, die sich SCHWEITZERS »Ehrfurcht vor dem Leben« (FROMM, 1964a, GA II, S. 186; 1975c, GAV, S. 329f.) annähert.

4. Wege zum Leben in/mit äußerer Natur/Umwelt

4.1 Produktivität

»Wenn wir nicht wollen, daß eine Weltkatastrophe die Menschheitsgeschichte beenden wird, dann müssen wir wieder zu einer Gesellschaftsform kommen, die zwar nicht der Technik entbehrt, in der aber tatsächlich der Mensch wieder zum Maß aller Dinge wird, wo es auf den Menschen ankommt und nicht auf den Konsumenten, wo es darauf ankommt, den Menschen zu verstehen und nicht auf das Wissen, wie er am besten funktioniert. Es sieht zwar so aus, als ob das eine reine Utopie sei, vielleicht ist es auch so. Wenn wir aber nicht in einer Katastrophe enden wollen, muß der Mensch wieder zum Maß aller Dinge werden. ...In einer neuorganisierten Welt, die um den Menschen zentriert ist, könnten sogar gewisse Branchen des Handwerks wiederbelebt werden. Damit will ich nicht für eine Wiederherstellung der Handwerker plädieren, sondern zum Ausdruck bringen, daß man Dinge tut, weil sie wichtig sind - und zwar für den Menschen wichtig, statt daß der Mensch ein Anhängsel der Maschine ist. - Heute sehen wir zum ersten Mal, daß die Natur eine Grenze hat und daß sich die Haltung des Menschen gegenüber der Natur ändern muß. Die Natur ist nicht der Feind des Menschen, den es zu besiegen gilt.« (FROMM, 1993/2, S. 135)

Dazu ist es nötig, daß sich eine alternative, biophile Haltung gesellschaftscharakterologisch ausweitet. *»Dieses In-der-Welt-Sein, Sich-der-Welt-Geben, dieses im Akt des Lebens Sich-Verwandeln ist nur möglich, wenn der Mensch seine Gier, seine Habsucht verliert, wenn er dieses sein Selbst als ein isoliertes, fixiertes Ego, das der Welt gegenübersteht, fallenläßt. Nur wenn der Mensch dieses Selbst fallenläßt, wenn er, um in der Sprache der Mystiker zu reden, sich ganz leer machen kann, nur dann kann er sich ganz füllen; denn er muß leer sein von seinem egoistischen Selbst, um voll zu werden mit dem, was aus der Welt auf ihn zukommt. Ob das ein Mensch ist oder die Natur oder ein Gedanke, ist egal. Der mit sich angefüllte Mensch ist nicht offen und nicht frei, sich zu geben. Um noch einmal mit Marx zu sprechen: Der reiche Mensch ist der Mensch, der viel ist, und nicht der Mensch, der viel hat! Im 20.*



Jahrhundert könnten wir vielleicht noch hinzufügen: und auch nicht der Mensch, der viel konsumiert!« (FROMM, 1970j, GA V, S. 325f; 1976a, GA II, S. 274)

»Der Mensch braucht einen Gegenstand, um seine Wesenkräfte ausdrücken zu können. Diese nämlich besitzen die dynamische Eigenschaft, nach einem Gegenstand streben zu müssen, zu dem sie in Beziehung treten und mit dem sie sich vereinigen können. Die Dynamik der Natur des Menschen wurzelt in erster Linie in diesem Bedürfnis des Menschen, seine Fähigkeiten der Welt gegenüber zum Ausdruck zu bringen, und nicht in seinem Bedürfnis, die Welt als Mittel zur Befriedigung seiner physiologischen Bedürfnisse zu gebrauchen.« (FROMM, 1993/2, S. 78).

Diese biophile, produktive Form der Beziehung mit Natur ist *»ein Prozeß des Gebärens und Hervorbringens, wobei die Beziehung zu meinem Produkt aufrechterhalten bleibt. Dies bedeutet auch, daß meine Aktivität eine Manifestation meiner Kräfte und Fähigkeiten ist, daß ich und mein Tätigsein und das Ergebnis meines Tätigseins eins sind. Diese nicht-entfremdete Aktivität bezeichne ich als produktives Tätigsein. Sich in seinen Eigenkräften selbst zu erleben, ist gleichbedeutend mit der Orientierung am Sein; der am Haben Orientierte hingegen kämpft immer gegen einen drohenden Selbstverlust, den er durch eine narzißtische Aufblähung von sich abzuwehren versucht.« (FROMM, 1993/2, S. 87ff.) »'Produktiv' im hier gebrauchten Sinn bezieht sich nicht auf die Fähigkeit, etwas Neues oder Originales zu schaffen, es ist nicht gleichbedeutend mit der Kreativität eines Künstlers oder Wissenschaftlers. Es geht hier weniger um das Produkt meiner Aktivität als vielmehr um deren Qualität. Ein Gemälde oder eine wissenschaftliche Abhandlung können sehr unproduktiv, das heißt steril sein; andererseits kann der Prozeß, der in einem Menschen vor sich geht, der sich seiner selbst zutiefst bewußt ist, oder der einen Baum wirklich »sieht«, statt ihn bloß anzuschauen, oder der ein Gedicht liest und die Gefühle nachempfindet, die der Dichter in Worten ausgedrückt hat, produktiv sein, obwohl nichts 'geschaffen' wird. Produktives Tätigsein bezeichnet den Zustand innerer Aktivität. Der produktive Mensch erweckt alles zum Leben, was er berührt. Er gibt seinen eigenen Fähigkeiten Leben und schenkt anderen Menschen und Dingen Leben.« (vgl. FROMM, 1959c/GA IX; 1993/2, S. 96ff.)* In dieser Form des Selbst-Erfahrens zeigt sich eine Alternative zu »modernen« »Grenzerfahrungen« des Extrem-Sports (Freeclimbing, Bungee, Houserunning, City-Paragliding, Skysurfen, usw) Risikoverhaltens Jugendlicher (Crash-Kids, S-Bahn-Surfen, Tekkno-Raves). Meditative Naturerfahrung, sensorisches Neuerschließen eigener Ich-Dimensionen fördert diesen subjektiven Veränderungsprozeß.

4.2 Selbst-Erfahrung

FROMM fordert von jedem veränderungswilligen und (möglichst) biophilen Individuum, daß *»wir mit uns selber beginnen müssen. Wer über Politik und Veränderung der Gesellschaft spricht und sich nicht zuerst selbst fragt, welche Einstellung er hat und was er bei sich ändern kann, der führt nur ein zweckloses Geschwätz, das zudem noch gefährlich ist, weil das, was man anstrebt und zu schaffen versucht, ohne Beziehung zu einer inneren Wahrnehmung steht, auf Grund derer man entscheiden kann, ob eine solche Änderung gut oder schlecht ist.« (FROMM, 1991, NL 6, S. 103)* Er sperrt sich damit der Auffassung, daß allein die Veränderung



objektiver Gegebenheiten (politisch-ökonomischer Strukturen, Informationskanäle, geographischen u.a. Voraussetzungen) eine grundlegende Humanisierung des menschlichen Umganges mit der Natur zur Folge haben könnte. Die Veränderung des Gesellschafts-Charakters in Richtung auf ein Mehr an Biophilie-Sein, Kreativität, Vernunft und liebender Solidarität steht für ihn in einer initiierenden Wechselwirkung mit dem objektiven Faktor.

Subjektiv bedeutsame Schritte in diese Richtung sieht FROMM darin, daß der einzelne beginnt, sich seiner selbst und seiner Gefühle gewahrzuwerden, den Willen zur Veränderung zu stabilisieren - auch in der Gruppe, alternatives Verhalten einzuüben, das Zulassen von Angst und neuen Erfahrungen zu wagen. *»An einem gewissen Punkt ändert sich die Energie und Richtung der inneren Kräfte derart, daß sich auch das eigene Identitätserleben ändert. Solange ich am Haben orientiert bin, heißt das Motto: 'Ich bin, was ich habe.' Nach dem Durchbruch heißt es: 'Ich bin, was ich bewirke' (im Sinne von nicht-entfremdetem Tätigsein) oder einfach: 'Ich bin, was ich bin'.«* (FROMM, 1989/NL 1, S. 157.) Hier wird FROMMS (paradoxe) messianische Hoffnung auf die Veränderbarkeit der Einzelnen und der Gesellschaft deutlich. (Vgl. FROMM, 1968a, GA IV, S. 267ff.; 1966a, GA VI, S. 170ff.)

4.3 Praktische Veränderungen in Bezogenheitsstrukturen

Der Versuch der subjektiven und objektiven Umwälzung *»muß vom Versuch begleitet sein, aus sich herauszugehen und sich anderen zuzuwenden. Er läßt sich mit Worten einfach beschreiben: unsere Aufmerksamkeit richtet sich auf andere aus, auf die Welt der Natur, der Ideen, der Kunst, auf gesellschaftliche und politische Ereignisse, so daß wir an der Welt außerhalb unseres Ego 'interessiert' sind. Wenn jemand den Willen und die feste Absicht hat, die Gefängnismauern des Narzißmus und der Selbstsucht zu überwinden, wenn er den Mut gefaßt hat, die dabei auftretenden Ängste durchzustehen, wird er bereits etwas von der Freude und Kraft erleben, die er einmal erlangt. Erst dann wird ein entscheidender neuer Faktor in die Dynamik des Prozesses treten. Diese neue Erfahrung wird zur entscheidenden Motivation, um auf dem begonnenen Weg weiterzugehen. Bis zu diesem Punkt reichen die eigene Unzufriedenheit und die vielfältigen rationalen Begründungen als Motivation aus. Sie werden ihre Kraft verlieren, wenn das neue Element nicht hinzukommt: ein neues Erleben von Wohl-Sein, wie flüchtig und klein es auch sein mag, das sich so sehr von allem bisher Erlebten unterscheidet, daß es zur stärksten Motivation für das weitere Voranschreiten wird. Zugleich wird die Motivation mit jedem Fortschritt im Erleben des gewachsenen Wohl-Seins noch verstärkt... Ohne Anstrengung und ohne Bereitschaft, Schmerz und Angst zu durchleben, kann niemand wachsen.«* (FROMM, 1989, NL 1, S. 83) Diese Feststellung klingt natürlich für zivilisationsmüde und konsum-gewohnte Individualisten unangenehm. *»But no risk, no play, no pain, no pay«.*

„Die Erkenntnis dieser Wurzeln allein genügt noch nicht. Sie muß begleitet sein von praktischen Veränderungen. Zuerst muß man sich aus dem Griff der Habenorientierung zu befreien versuchen, indem man das, woran man sich festhält, loszulassen beginnt. Das bedeutet, Dinge aufzugeben, zu teilen beginnen und bereit zu sein, die Angst zu durchstehen, die diese ersten kleinen Schritte begleitet. Dann wird man die Angst spüren, sich selbst zu verlieren. Diese entwickelt sich, wenn man Dinge verliert, die als Krücken für das eigene Selbstgefühl gedient haben. Es geht nicht nur darum, einiges von seinen Besitztümern aufzugeben, sondern vielmehr um das Aufgeben von Haltungen, vertrauten Gedanken, der



Identifikation mit dem eigenen Status; es geht auch um das Aufgeben von gewohnten Phrasen sowie um den Verzicht auf das Bild, das andere von einem haben und das man anderen gegenüber von sich zeichnet. Es gilt, alles gewohnheitsmäßige Verhalten zu verändern, von den Gewohnheiten beim Frühstück bis hin zu den sexuellen Gewohnheiten. Durch diese Versuche werden Ängste mobilisiert. Wenn man ihnen nicht erliegt, wächst das Vertrauen, daß das scheinbar Unmögliche möglich wird, und dadurch nimmt auch die Lust zum Wagnis zu.“ (FROMM, 1989, NL1, S. 155f.)

„Ein wachsendes Gewahrwerden unserer selbst kann nur dann voll wirksam werden, wenn wir auch den nächsten Schritt tun und unsere Lebenspraxis ändern, die wir auf die neurotische Struktur aufgebaut haben und die diese ständig reproduziert. (FROMM, 1955a, GA IV, S. 192) Im Bereich der Erziehung hieße das »Erziehung zum Lebendigsein« (FROMM, 1970i, GA IX, S. 419), die sich der »Kunst des Zuhörens« (FROMM, 1991, NL 5) - auch in Konfrontation-vergewissert.

Über die subjektiven Formen der Veränderung des Mensch-Umwelt-Verhältnisses weisen die FROMMSchen Vorstellungen einer demokratischen Teilnehmerkultur mit dezentralen, betroffenenorientierten Steuerungsstrukturen. Ökologische Veränderungen fußen auf politischen, wirtschaftlichen, medialen, kulturellen und schulischen Umwälzungen (FROMM, 1955a, 1968a, GA IV; 1970e, GA IX; 1970j, GA V).

Wie läßt sich „Naturerleben“ umweltpädagogisch-praktisch anbahnen?

Zuallererst doch durch sinnliches Erfahren und Kennenlernen der Eigen-Art der „Natur“: Kimspiele, Fühlpfade, Naturfühlpfartner, Geländespiele, erlebnispädagogische Aktionen in der Natur, angeleiteter Waldspaziergang, Imaginationsspiele: Baum im Wind, Aufblühen, Geräusche raten, Naturbilder schminken und Phantasiereisen: Blatt, Bach, Bergwanderung, Blume, Delphine, Frühlingwald, Himmel. Igel, Insel, Landschaft, Rosenknospe, stiller Teich, Waldspaziergang, Wiese, Wolke und Regen usw. (vgl. Wehr 1996b.) Hinzukommen können Bach-, Teich-, Baum- Patenschaften. Ein Schulgarten, ein renaturierter Bach in Schulnähe, ein „grüner Schulhof“ kann emotionalen Bezug zur „Natur“ herstellen.

Zitierte Literatur

- BLOCH, E. (1974): Das Prinzip Hoffnung. Bd. 1-3.- Suhrkamp, Frankfurt/M.
FRITZSCHE, K.P. & KNEPPER, H. (1993): Die neue Furcht vor der Freiheit - Eine Herausforderung an die politische Bildung.- Aus Politik und Zeitgeschichte B 34/93, S. 13-24.
FROMM, E.: *Gesamtausgabe* (GA), herausgegeben von Rainer Funk, Stuttgart 1980/81 (Deutsche Verlagsanstalt); München 1989 (Deutscher Taschenbuch Verlag), insbesondere:
Band I Analytische Sozialpsychologie
1932a: Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie
1933a: Robert Briffaults Werk über das Mutterrecht



- 1934a: Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie
1970f.: Die Bedeutung der Mutterrechtstheorie für die Gegenwart
1941a: Die Furcht vor der Freiheit
Band II Analytische Charaktertheorie
1947a: Psychoanalyse und Ethik. Bausteine zu einer humanistischen Charakterologie
1964a: Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen
1976a: Haben oder Sein
Band IV Gesellschaftstheorie
1955a: Wege aus einer kranken Gesellschaft
1968a: Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik
Band V Politik und Sozialistische Gesellschaftskritik
1970j: Die psychologischen und geistigen Probleme des Überflusses
1975c: Die Zwiespältigkeit des Fortschritts. Zum 100. Geburtstag von Albert Schweitzer
Band VI Religion
1927a: Der Sabbat
1960d: Die prophetische Auffassung vom Frieden
1966a: Ihr werdet sein wie Gott. Eine radikale Interpretation des Alten Testaments und seiner Tradition
1950a: Psychoanalyse und Religion
1960a: Psychoanalyse und Zen-Buddhismus
Band VII Aggressionstheorie
1973a: Anatomie der menschlichen Destruktivität
Band IX Sozialistischer Humanismus und Humanistische Ethik
1970e: Humanistische Planung
1951a: Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache
1976c: Der Wille zum Leben
1959c: Der kreative Mensch
1970i: Vorwort zu A. S. Neill »Summerhill«. Pro und Contra Summerhill
1956a: Die Kunst des Liebens
FROMM, E.: *Schriften aus dem Nachlaß* (NL), herausgegeben von Rainer Funk, Weinheim/Basel (Beltz Verlag):
1989: Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung, Band 1
1990: Ethik und Politik. Antworten auf aktuelle politische Fragen, Band 4
1990: Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewußten. Zur Neubestimmung der Psychoanalyse, Band 3
1991: Von der Kunst des Zuhörens. Therapeutische Aspekte der Psychoanalyse, Band 5
1991: Die Pathologie der Normalität. Zur Wissenschaft vom Menschen, Band 6
FROMM, E. (1993): *Leben zwischen Haben und Sein*. Hg.: Rainer Funk. Herder Verlag, Freiburg/Br.
FROMM, E. (1994): *Liebe, Sexualität und Matriarchat*.- Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
HABERMAS, J. (1985): *Die Neue Unübersichtlichkeit*.- Suhrkamp, Frankfurt/M.
HEITMEYER, W. (1993): *Gesellschaftliche Desintegrationsprozesse als Ursachen von fremdenfeindlicher Gewalt und politischer Paralyse*.- Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 2-3/1993, S. 3-13.
HORKHEIMER, M. & ADORNO, Th. W. (1973/2): *Dialektik der Aufklärung*.- Frankfurt/M.



- HUNGER, Karl (1995): Der Mensch (v)erkennt seine Welt.- Bund-Verlag, Berlin.
(Hier vor allem: Credo (Fromms), S. 70/71 und (Fromms) »Natur des Menschen« S. 72/73
- MARCUSE, H. (1971/3): Triebstruktur und Gesellschaft.- Frankfurt/M.
- MARCUSE, H. (1972/5): Der eindimensionale Mensch.- Neuwied/Berlin
- WEHR, H. (1996b): Erziehung zur Stille-kontemplative Erziehung, In: Lehren und Lernen 10/1996
- ZÜRN, M. & TAKE, I. (1996): Weltrisikogesellschaft und öffentliche Wahrnehmung globaler Gefährdungen.- Aus Politik und Zeitgeschichte B 24-25/1996, S. 3-13.

Autor

Helmut Wehr, Studium an den Universitäten Freiburg/Br. und Heidelberg und den Pädagogischen Hochschulen Karlsruhe und Weingarten. Beratungs-Lehrer an der Realschule Iffezheim. Promotion in Heidelberg: »Das Subjektmodell der Kritischen Theorie Erich Fromms als Leitbild humanistischen pädagogischen Handelns«. Gründungsmitglied der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft am 12.10.1985 in Tübingen. 1990 bis 1993 Vorstandsmitglied der Internationalen Erich Fromm-Gesellschaft. Mitglied des Arbeits-kreises »Erich Fromm und die Frankfurter Schule« und Mitglied der Redaktion des Jahrbuches der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft (Lit-Verlag, Münster-Hamburg). Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: tätig in der Kommission: Pädagogik und Psychoanalyse. Seit 1990 Lehraufträge an der Universität Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe: Erich Fromm als Pädagoge, Psychoanalytische Pädagogik, Bildungsberatung in der Schule, Arbeitsplatz Schule, Politische Sozialisation, Jugend und Politik, Politikanalysen der Frankfurter Schule, Neue Medien: Simulationsspiele und Lernsoftware.Tätig in der Lehrerfortbildung.

Publikationen des Autors

- 1986: Die neuen Informations- und Kommunikationsmedien und ihre psychosozialen Auswirkungen", Vortrag am 2.3.1986 in der Bursa/ Tübingen, als gekürzte Fassung in den "Mitteilungen" der Erich- Fromm-Gesellschaft Nr.1/1986 (Tübingen).
- 1987: Humane Erziehung in einem entfremdeten Schulalltag?- In: Classen, Johannes (Hg.): Erich Fromm und die Pädagogik. Beltz Verlag, Weinheim/Basel.
- 1989: Das Subjektmodell der Kritischen Theorie Erich Fromms als Leitbild humanistischen pädagogischen Handelns.- Peter Lang Verlag, Frankfurt u.a.
- 1990: Erich Fromm - zur Einführung - Junius Verlag, Hamburg.
- 1991: Die Bedeutung Erich Fromms für die pädagogisch-psychologische Beratung in der Schule.- In: CLASSEN, J. (Hg.): Erich Fromm und die Kritische Pädagogik. Analytische Sozialpsychologie und radikaler Humanismus. Beltz, Weinheim/Basel
- 1991: (Mitherausgeber und Autor) Erich Fromm und die Kritische Theorie.- Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft. Bd. 2, Lit-Verlag, Münster
- 📖 Fromms Leben und Werk



- ☞ Der Beitrag der Kritischen Theorie zur Bewältigung der Krise der Gegenwart
1991 Produktiver Mensch oder orphischer Narziß-Anthropologische Reflexionen bei Fromm und Marcuse.- In: M. KEBLER & R. FUNK (Hg.): Erich Fromm und die Frankfurter Schule. Francke Verlag, Tübingen .
- 1992 Entdeckendes Lernen - eine kreative Möglichkeit für die Schule.- Lehren und Lernen 12/1991 und Pädagogische Rundschau 1/1992.
- 1993 Reflektionen zur Humanisierung der Schule.- In: Jahrbuch der Internationalen Erich Fromm-Gesellschaft. Bd. 3. Lit-Verlag, Münster.
- 1993 Gibt es einen neuen autoritären Charakter?- Vortrag, 12. September 1993, Verona, in: Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft. Bd. 4. Lit-Verlag, Münster.
- 1994 Schulalltag zwischen Ausbrennen und Wohlfühlen. Pädagogische Rundschau 4/1993.
- 1995 Rezension über den ersten Band der Gesammelten Schriften von Hermann Röhrs, Deutscher Studienverlag Weinheim 1993. Pädagogische Rundschau 5/95.
- 1996a Arbeitsplatz Schule - Mit Belastungen umgehen - Entlastung fordern.- Lehren und Lernen 6/1996, S. 3-19. (Vortrag Sindelfingen 27.3. 95.)
- 1996b Erziehung zur Stille-kontemplative Erziehung, In: Lehren und Lernen 10/1996, S. 1-35.

